

Die Rauchwaren- und Zündernot.

Eine Abordnung der Trafikanten beim Finanzminister. — Die Tabakarten der Kriegsgesangenen. — „Direkte“ Tabakfassungen mit Millionenziffern. — Enthüllungen über die Zündholznot.

Unter Führung der Abgeordneten Doktor Heilinger, Dr. Dinghofer und Friedmann sprach gestern eine Abordnung der Tabaktrafikanten beim Finanzminister vor, um die Lage der Trafikanten im fünften Kriegesjahre angesichts der steigenden Tabaknot zu erörtern und Abhilfe zu erbitten. Die Abordnung bestand aus den Herren Präsident Vöfler, Henig und Kornheuer (Wien) sowie den Herren Thiel (Mähren), Braun, Baumgartner und Frau Böhm (Böhmen).

Abg. Friedmann besprach zunächst die Forderung auf die Zubilligung einer 15prozentigen Verschleißprovision statt der bisherigen 10 Prozent, und lenkte die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Tatsache, daß heute 130.000 Kriegsgesangene als „Stammkunden“ in Wien mit Tabakarten beteuert werden müssen. Weiter wies er auch auf die außerordentliche Bevorzugung der „Spezialitätentrafik“ auf dem Rohmarkt hin.

Abg. Dr. Heilinger betonte, daß der Prozenttag von ein Prozent für Postwertzeichen infolge der tristen Lage der Trafikanten auf 3 Prozent erhöht werden müßte.

Hierauf legte Abg. Dr. Dinghofer dar, daß die Trafikanten heute bereits auch vom Zündholzverkauf ausgeschlossen seien.

Der Präsident des Reichsverbandes der Tabaktrafikanten, Herr Vöfler, begründete die Forderungen. Die Tabakverschleißprovision solle bis zum Eintritt normaler Verhältnisse auf 15 Prozent erhöht werden. Nach dem Staatsvoranschlag für 1918 rechne man mit einer Einnahme von 580 Millionen Kronen statt 330 Millionen im Jahre 1913. Trotz der fast verdoppelten Staatseinnahme betrage der Mehreinnahme der Trafikanten jedoch nur um kaum 9 Prozent mehr als 1913. Dies sei ausschließlich auf die direkten Fassungen zurückzuführen. Konsumorganisationen, Behörden, alle möglichen Aemter, Feldspitäler usw. lassen alle „direkt“. Dieses Material passiert die Trafik überhaupt nicht. Die militärischen „Vimitofassungen“ sind derartig ungeheuer, daß zum Beispiel ein Wiener Großverlag, der monatlich 330.000 Pakete Pfeifentabak faßt, hievon 300.000 Pakete als „Vimito“ abgeben muß, so daß nur 30.000 für den Zivilbedarf erübrigen.

Was die Zündholzertalamität betreffe, sei es Tatsache, daß ein Großteil der Zünder nicht bloß von neuen im Kriege geschaffenen Organisationen, sondern auch von den verschiedensten Behörden angefordert werden, und zwar gleich waggonweise, ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Bedarf und bei unabweidlicher Inanspruchnahme der Requisition im Verweigerungsfalle. Was mit den überschüssigen Zündern geschehe, weiß dann niemand. Selbst die kleinsten Amtsstellen, oft fünf verschiedene an einem und demselben Orte, verlangen große Mengen Zündhölzer und erhalten sie auch. In einem Falle rief man einfach in der Verlegenheit das Publikum in das Amtslokal und verkaufte Stückweise die herumliegenden Schachteln. Man müsse endlich die direkte Zuweisung von Zündern an die Kleinverschleißer verlangen. Heute geht ein großer Teil des Materials durch die erwähnten waggonweisen und gänzlich unkontrollierbaren Anforderungen und Lieferungen offenbar in die Hände des Schleichhandels über.

Finanzminister Dr. Freiherr v. Wimmer, der eine ihm überreichte Petition entgegennahm, anerkannte die rücksichtswürdige Lage der Trafikanten, die er wohl kenne. Er versprach, die vorgebrachten Wünsche wohlwollendst zu prüfen, verwies aber darauf, daß die Entscheidung über die Postwertzeichen dem Handelsministerium zustehe. Abg. Dr. Dinghofer erwiderte, daß die Bedeckungsfrage in das Ressort des

Finanzministers falle, worauf Dr. Freiherr von Wimmer versprach, auch diesen Punkt in Erwägung zu ziehen. Die Frage der Zündernot gehöre zwar gleichfalls nicht in seine Kompetenz, doch da sie die Trafikanten berühre, werde er sich eingehendst mit den Beschwerden befassen.